

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:
 für die Kreise 11 Sgr. durch alle kgl. Postanstalten 12 1/2 Sgr.

Siebenter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowracław.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
 Korpuszeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.
 Expedition: Geschäftsflokal Friedrichstraße Nr. 7

Der Dotationsplan

für die Elementar- und Bürgerschulen in den Städten
 Schluß.

Zuvörderst muß uns auffallen, daß an den Bürgerschulen der Rector an Gehalt den ihm nächststehenden Lehrer ganz unverhältnißmäßig, d. h. meistens um das Doppelte und mehr überragt, und noch mehr natürlich die übrigen Lehrer. So erhält nach Columne 8 der Rector 800, der ihm nächste Lehrer 233 1/2 Thlr., nach Columne 10 der Rector 1000 Thlr., der nächste Lehrer 333 1/2 Thlr. Sieht das nicht gerade so aus, als sollten die Bürgerschulen der theologischen Rectoren wegen da sein? Wir wollen keine theologischen Rectoren als Vorsteher der Bürgerschulen, sondern tüchtige Elementarlehrer, aber auch für diese nicht so exorbitante Gehälter, wenngleich wir gern anerkennen, daß dem Vorsteher der Anstalt wegen seiner größeren Arbeit und weil an ihn höhere Anforderungen gestellt werden, auch ein höherer Lohn gebührt. Aber Alles mit Maßen, und Nichts wider Recht und Billigkeit!

Ferner ist bisher überall der Grundsatz befolgt, die Lehrerstellen an höheren Schulen mit höheren Gehältern zu dotiren, als die entsprechenden Stellen an niedrigeren Schulen, und es ist wohl nicht nöthig auszuführen, worin dies seinen guten Grund hat. Aber wie nach Stahl die Wissenschaft und Alles in der Welt umkehren soll, so muß sich auch der obige ganz vernünftige Grundsatz gefallen lassen, durch §. 33 des Gesetz-Entwurfs umgekehrt zu werden.

Herr Stiehl wird Nichts dawider haben, wenn wir eine 6klassige Bürgerschule eine höhere Schule nennen, als eine 4klassige Elementarschule. Vergleicht man nun die aufgestellte Tabelle, so wird man entdecken, daß abgesehen von den günstiger stehenden Rectoren die entsprechenden Stellen in den 6klassigen Elementarschulen durchweg besser dotirt sind als in den 4klassigen Bürgerschulen. So sind in Columne 9 die aufsteigenden Gehälter

in den Elementarschulen 300, 340, 380, 420, 460, 500 Thlr.,
 In den Bürgerschulen 300, 310, 320, 330, 340, 800 Thlr.

Ebenfalls mit Erlaubniß des Herrn Stiehl dürften wir wohl 6klassige Elementarschulen für mehr entwickelte Schulen halten als vierklassige Elementarschulen; und wiederum sind die Gehälter der Mittelstufen in den vierklassigen Elementarschulen sammt und sonders höher als in den sechsclassigen Elementarschulen. So zeigt Columne 10 und 11 als entsprechende Gehälter

in den vierklassigen Elementarschulen 400, 488 1/2, 577 1/2, 666 1/2,
 in den sechsclassigen Elementarschulen 400, 455 1/2, 506 1/2, 560, 613 1/2, 666 1/2.

Noch viel auffallender tritt dieser paradoxe Unterschied hervor, wenn man die Gehälter der sechsclassigen Bürgerschule mit den correspondirenden der vierklassigen Elementarschule zusammenstellt. Da finden sich z. B. in Co-

lumne 12 und 13 als Gehälter entsprechender Stellen

in der vierklassigen Elementarschule 500, 611 1/2, 722 1/2, 833 1/2.

in der sechsclassigen Bürgerschule 500, 530, 560, 590, 620, 1200

Aus allen angeführten Beispielen leuchtet der Grundsatz hervor: „Je höher die Schule, desto niedriger das Gehalt der Lehrer,“ wodurch die Stahl'sche Umkehr dessen, was bisher auf diesem Gebiete für recht und vernünftig galt, richtig vollzogen ist.

Die Krone der Consequenzen des §. 33 bieten aber ohne Frage die vierklassigen Bürgerschulen in Columne 6, 8, 10 und 12 dar, bei denen, damit das vorgeschriebene Rechenexempel stimme, die Gehaltssteigerung sogar negativ werden muß. Denn wenn die Regierung z. B. das niedrigste Gehalt an einer vierklassigen Bürgerschule auf 300 Thlr., das Rectorgehalt auf 800 Thlr. festsetzt (f. Col. 8,) so muß der vorletzte Lehrer mit 266 1/2, der drittletzte mit 233 1/2 sich begnügen, sündemalen

$$300 + 266\frac{1}{2} + 233\frac{1}{2} + 800 = 300$$

$$+ \frac{300}{3} = 400 \text{ ist.}$$

Bedarf es noch weiterer Ausführungen, um zu beweisen, daß §. 33 des Gesetzentwurfs mit Nothwendigkeit auf Consequenzen führt, welche wider jede Billigkeit streiten? Wir meinen nicht, und unterlassen es daher noch nach dem Principe der Gehaltssteigerungen zu fragen, da ein solches nicht vorhanden ist, indem die Gehälter in den verschiedenen Schulen bei den verschiedenen Minimis bald unerheblich, bald bedeutend steigen, bald sogar fallen, ohne daß eine Regel darin zu entdecken wäre; wir unterlassen endlich auch zu fragen, wie hoch denn die Gehälter der übrigen städtischen Lehrer und Beamten zu normiren wären, wenn die Regierung das Minimumgehalt der Elementarlehrer, die mit 21 Jahren ihr Amt anzutreten pflegen, auf 500 Thlr. nebst Wohnung festsetzte, und woher die Communen wohl die Mittel zur Bestreitung solcher Gehälter aufstreiben sollten, ohne durch enorme Communalsteuern die Bürger aus den Städten zu verjagen.

Was sollen aber die Abgeordneten mit §. 33 anfangen? Es würde grausam sein, wollten sie den Gesetzentwurf an seine Urheber und Berather mit der Aufforderung zurückgehen lassen, nach der vieljährigen kopfzerbrechenden Arbeit an Stelle des §. 33 ein anderes Rechenexempel auszusinnen, von dem überdies nicht einmal voranzusehen wäre, was dabei herauskommen würde. Darum erlauben wir uns den unumgänglichen Vorschlag, das Abgeordnetenhaus wolle den §. 33 streichen und an Stelle desselben setzen: Die Lehrer an den Elementarschulen der Städte erhalten an Einkommen mindestens 230 bis 350 Thlr. Bei mehrklassigen Schulen sind die Lehrergehälter unter angemessener Abstufung zu erhöhen.

Dann werden die einzelnen Communen wenigstens nicht behindert werden, ihren Bedürfnissen und Kräften angemessene Dotationspläne zu entwerfen, welche eine ganz andere Raison haben, als die aus dem gegenwärtigen §. 33 resultirenden.

Vom Landtage.

[28. Sitzung vom 13. Januar.] Präsi-
 dent: v. Fördendec.

Der Abg. Bleibtreu hat sein Mandat niedergelegt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Berlesung der Interpellation des Abg. v. Donin (Genthin). Dieselbe lautet:

Die Königliche Staatsregierung hat in der 10. Sitzung der vorigen Session, am 1. Juni pr., auf die an dieselbe gerichtete Interpellation wegen Einbringung einer Vorlage zur anderweitigen gesetzlichen Regelung der von dem Lande auch fernerhin zu übernehmenden Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Krieg und Frieden die Erklärung abgegeben, sie sei mit der schwierigen Regelung der Bestimmungen über die Naturalleistungen für die Armee im Kriege und im Frieden unablässig beschäftigt, könne aber, bei den ganz außerordentlichen Anstrengungen, die an die organisatorische und gesetzgeberisch-vorbereitende Thätigkeit der Regierung gerade in den nächsten Monaten gestellt wurden, mit Bestimmtheit nicht die Versicherung ertheilen, daß eine solche Gesetz-Vorlage schon dem nächsten Landtage vorgelegt werden würde. Ich richte an die Königliche Staatsregierung deshalb die Anfrage: Wird die Königliche Staatsregierung die erwähnte Gesetz-Vorlage in der jetzigen Session des Landtages noch einbringen, oder ist dieselbe, verneinenden Falls, wenigstens bereit, die Einbringung für die nächste ordentliche Session des Landtages mit Bestimmtheit zuzusichern?

Da der Herr Minister des Innern auf die Anfrage des Präsidenten sich sogleich bereit erklärt, erhält zur Motivirung der Interpellation das Wort der

Abg. v. Donin (Genthin). Derselbe ist wegen Unruhe im Hause schwer verständlich. Er habe denselben Gegenstand schon mehrmals berichtet und die Interpellation bezwecke nur, den Gegenstand bei der Regierung wieder in Anregung zu bringen.

Min. des Innern Graf zu Eulenburg: Der Zweig der Gesetzgebung auf welchem die Interpellation beruhe gehören der Kompetenz des Bundes von jetzt an, und die Staatsregierung sei hiernach nicht mehr in der Lage, der Landesvertretung eine Vorlage zu machen; es werde wahrscheinlich in der nächsten Reichstags-session eine Gesetz-Vorlage darüber folgen.

Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Forts. der Vorberathung des Justiz-Stats.

Hierauf werden die Titel 16 und 19: Ausgaben für das Appellationsgericht in Gelle und die Obergerichte des dortigen Departements-

persönliche Ausgaben, Titel 20: sachliche Ausgaben, Titel 21: für die Appellationsgerichte in den Landestheilen, in denen die Verordnung vom 26 Juni 1867 Gesetzkraft hat, Besoldungen, Titel 22: andere persönliche Ausgaben, Tit. 24. sachliche Ausgaben, in ihren einzelnen Positionen ohne weitere Debatte angenommen.

Darauf werden die Titel 24, 25, 26: Besoldungen sachliche und persönliche Ausgaben für das Appellationsgericht in Frankfurt a. D. ohne Discussion bewilligt.

Zu den nun folgenden Titel 27: Besoldungen für die Gerichte erster Instanz in den Landestheilen, in denen die Verordnung vom 2. Januar 1849 Gesetzkraft hat, liegen Anträge vor, die zum Theil berücksichtigt, zum Theil abgelehnt werden. Tit 27 bis 46 werden genehmigt.

[28. Sitzung vom 14. Januar.] Auf der Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern. Bei der Ausgabeberathung kommt der ostpreussische Nothstand zur Besprechung. Gegenüber Birchow betont der Minister des Innern, die Behörden hätten ihre Schuldiqkeit gethan. Die Regierung werde nöthigenfalls weitere Forderungen behufs der Nothstands-linderung machen, der Staat allein könne nicht helfen, auch Privatwohlthätigkeit sei nothwendig. Sauten-Julienfelde bestreitet, daß die Nothstands-linderung übertrieben sei und führt aus, daß die Regierung nicht wirklich genug vorgegangen sei.

Norddeutscher Bund.

Berlin. Die Nordd. N. Z. hat seit einigen Tagen keine neuen Friedensanzeigen veröffentlicht: wir thun dies hiermit an ihrer Stelle. Der neuesten (offiziösen) parner „Patrie“ zufolge ist es Frankreich bis jetzt allein gelungen, ein ganz gelungenes Hinterladungs-gewehr zu Stande zu bringen. Das Chassepot-gewehr gewinnt tagtäglich das Vertrauen der Soldaten, die sich dessen mit einer Geschicklichkeit bedienen, welche alle Voraussetzungen übersteigt. Die Umwandlung der alten Gewehre in Chassepotgewehre geht ebenfalls schnell von Station. Betreffs der „kleinen Kanonen“ will die „Patrie“ wissen, daß die Versuche, die

man in Preußen damit gemacht, nicht gelungen sind, während Frankreich ein System erfunden hat, das der Infanterie, wenn es die Umstände erheischen sollten, eine vollständig gute tragbare Kanone geben wird. Die „Patrie“ will keine Einzelnheiten über diese Waffe geben; sie beschränkt sich darauf, zu sagen, daß diese keine Kartätschen abfeuere und Wirkungen hervorbringe, von denen man sich keine Idee machen kann. Bemerkenswerth sind die Schlachtworte des Artikels: *voilà tout* konstatur wird, daß Frankreich über alle Massen ruhet: „Im Augenblick“ meint nämlich die Patrie, „wo das Militairgeiz berathen wird, scheint es wahrhaft nützlich, das Land daran zu erinnern, daß unsere Bewaffnung sowohl vom Standpunkt der Defensiv als von der Offensiv aus nach einem ungeheuren Maßstabe und unter den befriedigendsten Umständen geführt werden.“

(Wie ein Correspondent der „Köln. Z.“ bemerkt, kommen diese Nachrichten direkt aus dem Kriegsministerium.)

Als erste Arbeit ist dem neuernannten Geheimrath des Bundeskanzlers, Herrn Michaelis, der Entwurf einer Gewerbeordnung übertragen worden. Herr Michaelis hat schon einmal den Entwurf zu einer Gewerbeordnung ausgearbeitet; das war im Sommer 1862, wo er als Mitglied der sogenannten freien volkswirtschaftlichen Fraction eine neue Gewerbeordnung im Abgeordnetenhaufe anbrachte. Die Kommission für Handel und Gewerbe nahm diesen Entwurf in allen wesentlichen Theilen an. Der Entwurf beseitigte die öffentlichen Rechte der Innungen, hob das Prüfungswesen auch für die Baugewerbe auf, befreite die Schankwirthe und Hausirer von der Polizeiwilksur, beseitigte die Zwangsunterstützungskassen für Handwerker und Fabrikarbeiter u. s. f.

Der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg, der seit 1/2 Jahr in Gotha als Privatmann lebt, soll jetzt dringend eine Ausöhnung mit dem König von Preußen gewünscht haben u. gern bereit sein, seine Ansprüche auf ein neu zu gründendes Herzogthum Schleswig-Holstein gegen eine angemessene Apauage vollständig an Preußen abzutreten. Da der König und der Kronprinz im Januar einen

2 tägigen Aufenthalt in Gotha nehmen werden, so soll bei dieser Gelegenheit eine persönliche Annäherung des Prinzen Friedrich an den preussischen Hof erfolgen. Auch die Königin Victoria von England soll sich sehr für eine derartige Ausöhnung interessieren — und wir haben ja „heidenmüthig“ viel Geld.

Die „Navara“ mit der Leiche des Kaisers Max an Bord ist gestern in Triest eingetroffen. Bei der Bestattung in Wien werden alle Gese vertreten sein.

Rußland.

Von der russischen Grenze. Wer jetzt nach Rußland reist, wird dort überall die größte Noth sehen. In Tauroggen, Schedeanen, Schaulen u. wird die Lage der dortigen Bevölkerung, meistens Bauern und Juden, immer schrecklicher. Wenn in Preußen Mittel zur Linderung der Noth ergriffen werden, so ist in dieser Beziehung in dem russischen Reiche keine Spur zu entdecken. Es ist zwar sorgfältig angeordnet, daß bei Strafe kein Getreide nach Preußen gebracht werden soll, in dessen scheint diese Maßregel überflüssig, weil die Russen selbst Noth leiden. In Folge dieser Kammität ist die Sicherheit der Straßen sehr gefährdet. Vom 14. Januar soll das Holz nach Preußen frei über die Grenze gehen dürfen, die armen Bauern werden alsdann auf einen kleinen Verdienst rechnen können.

Amerika.

Newyork. Die Zahl der Einwanderer, die seit 1. Januar bis 11. Dezember 1867 hier eintrafen, belief sich auf 235,411, etwa 10,000 mehr als in derselben Periode im vergangenen Jahre. Kein gutes Zeichen für Europa!

Lokales und Provinziales.

Inowraclaw. Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten hat auch der hiesige Magistrat eine Geldsammlung zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen veranstaltet. Die Herren Klemmerweiser Schmidt und Commissionair Kowalski sind mit der Collekto betraut. Auch die Redaction u. Blattel erklärt sich nach

Bermischtes.

Eine wahre Geistergeschichte.

Eine ältere vermittelte Dame, welche in einem Städtchen des reichen Rheines in einem alten adeligen Hofe wohnt, erhielt in den letzten Tagen Besuch aus ihrem Heimathsgaue, der auf den Höhen des Westerwaldes liegt. Der ehrwürdige Pfarrer besuchte, im Geleite seines Küsters, seine Landsmännin und war auf das Gastir wette von derselben bewirthet. Welchen Gasten wurde nach alter Hausordnung ein Zimmer zu ebener Erde angewiesen, wo jeder, als er von der Abendtafel niederstieg, einen warmen Krug in seinem Bett fand. Des gewärmten Bettes scob, legten sich beide nieder, die Lampe ward verlöscht, und der Schlaf sollte die beiden erquickten. Da hört aber durch die nächtliche Stille der Pfarrer ein unerklärliches Geräusch; es ist ihm, als ob in der Ferne gesprochen und geklüstert würde, als ob bald da, bald dort Gesichter und Geplauder statifinde. Er weckt alsbald den schlaftrunkenen Küster und fragt diesen über die Bedeutung dieser Laute. Das Wasser in den Krügen fängt zu brodeln, sagt uns diese aus dem Ferte nehmen und auf die Dielen stellen, sonst könnten die Krüge springen und uns mit heißem Wasser abbrühen. Also der Küster in seiner unwissenschaftlichen Unkenntniß. Beide Herren nehmen jetzt die Krüge aus den Betten und stellten sie auf den Boden; nichtsdestoweniger dauert aber, wie sie lauschen, das Brodeln und Klüstern fort. Als der Küster noch einmal

nahezuforschen ersucht wird, gesteht er, daß das Wasser beinahe erkaltet sei, daß mithin die Krüge keinen Theil an dem Geräusch haben können. Wenn das wirklich also ist, entgegnete der Pfarrer, so geht es hier im Hause um, dann können wir nichts Angelegentlicheres thun, als für die Ruhe der Spuckgeister zu beten. Wie müde beide Wanderer auch waren, so ließ die Gespensterfurcht sie doch zu keiner Ruhe gelangen, beide beteten so lange als die Nacht anhiet, bis der Morgen mit ihm die Tagesarbeit jeden Spuck verschuchte. Mit verstörten, durchwachten Gesichtszügen stiegen die Gäste in das Wohnzimmer ihrer Wirthin. Diese sah auf den ersten Blick, daß die Herren nicht wohlgeruht hatten, erkundigte sich alsbald nach ihrem Befinden, und nach der Ursache ihres seltsamen Aussehens. Anfangs wollten die Herren nicht recht mit der Sprache heraus, und gaben ausweichende Antworten; als die Dame aber rundweg erklärte, als Wirthin habe sie volles Recht, zu erfahren, weshalb ihre Gäste nicht wohlgeruht hätten, gestand der Pfarrer, daß es im Hause spucke.

Die Dame, welche sich am allerwenigsten eines solchen Ausbruchs versehen hatte, war anfangs sprachlos, brach dann aber in Gelächter aus, indem sie glaubte, daß die Gäste zu Eszergeln aufgelag seien. Beide Herren blieben aber sehr ernst und beschreiben zuletzt, als die Hausfrau ungläubig den Kopf schüttelte, das Geräusch, welches sie die ganze Nacht hindurch gehört hatten, auf das Genaueste. Endlich gelangte die Hausfrau zum Verständniß, sie nahm

eine ernste Miene an und sagte: „Meine Herren, ich sehe wohl ein, daß Sie wirklich mit einem Geiste zu thun gehabt haben, mit einem unleugbaren, mächtigen und leider oft auch Verderben bringenden Geiste, aber dennoch würde ich ihnen auf das ernstlichste zürnen, wenn es Ihnen gelungen wäre, diesen Geist zur Ruhe zu beten. In diesem Falle würde ich mir für immer ihre Besuche verbeten haben, denn begreifen Sie, der Geist ist der Weingeist. Die Fässer meines Kellers sind in der Gährung begriffen und verursachen dadurch das seltsame Geräusch, welches Sie durch die nächtliche Stille in Ihrem Schlafzimmer gehört haben.“ Die Dame veranlaßte die Herren nun, ihr in den Keller zu folgen, wo sie dann das bekannte Geräusch bald in hohen, bald in tiefen Tönen, nach der Beschaffenheit der verschiedenen vollen Fässer zu hören bekamen und sich vor der Wirkung des Geistes überzeugen konnten. Mit erweiterter Geisterkenntniß kehrten die Wanderer dann in ihr Vermland zurück, wo der Boden freilich keinen solchen Geist, aber doch auch recht nützliche und dankenswerthe Mineraliagen bietet.

Der Fabrikbes. Fried in Berlin wurde vor einigen Wochen, weil er als Testamentens-Executor die Summe von über 10000 Thlr. fremden Geldes für sich verwendet halte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 500 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Fried galt allgemein als reich und — fromm, seine Wechsel führten stets die Zeichen: i. n. d. (in nomine dei im Namen Gottes.)

wie vor bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen und öffentlich Rechenschaft abzulegen.

— Von befreundeter Seite geht uns vor Schluß des Blattes eine sehr interessante und belehrende Abhandlung über Kartoffelbau zu, welche aus den Erfahrungen und Vorträgen des am 18 Januar 1867 hier selbst verstorbenen Kgl. Landwirthschafts-Deconomieraths Schwarz gesammelt sind und zu Ehren des Dahingewesenen an dessen Sterbetage veröffentlicht werden soll. Indem wir diesem Wunsche gern Folge geben, werden wir die erwähnte Abhandlung als Beilage zur nächsten Nummer bringen.

— Die Direktion der Ostbahn macht bekannt, daß Sendungen von Lebensmitteln, Arbeitsmaterial und Kleidungsstücken an die Hilfsvereine für Ostpreußen auf den unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen unentgeltlich befördert werden, wenn in dem Frachtbriefe vermerkt wird; „Zur Bänderung des Rothstandes in Ostpreußen.“

— Nach einer Anordnung des Finanzministers kann denjenigen Kaufleuten, welche sich erboten, jährlich 1000 Thlr. an Abgaben für zu beziehendes Salz zu extrahieren, schon die Abgabe von demjenigen Salz gegen Sicherheit kreditirt werden, welches dieselben aus Factorien beständen anlaufen.

— Mit der Ausbildung der Anfangs November v. J. bei den Cavallerie-Regimentern eingestellten Recruten soll derartig vorgehritten werden, daß deren Einweisung in Reich und Glied überall bereits zu Ende Januar cr. stattfinden kann.

— Für die Mannschaften der Cavallerie sind unter Berücksichtigung ihrer späteren Landwehrverpflichtung Begünstigungen derart angeordnet, daß für ein viertes freiwilliges Dienstjahr im stehenden Heere dieselben bei ihrem späteren Landwehrverhältniß, anstatt nach 3, schon nach 3 Jahren zum Landsturm zu entlassen sind, und auch während ihres Urlaubsstandes zu feineren Uebungen herangezogen werden dürfen.

— Bei den Cavallerie-Regimentern sollen fortan keine Mannschaften mehr vor beendeter dreijähriger Dienstzeit zur Disposition der Truppentheile beurlaubt werden.

— Für die Landwehr ist angedeutet, daß bei deren Uebungen künftig die Stellen der Bataillons-Commandeure, Compagnieführer, Adjutanten, Feldwebel u. s. w., so weit thunlich, mit denselben Offizieren und Mannschaften zu besetzen sind, welche hierzu für den Fall einer Mobilmachung bestimmt sind.

Aus Conitz (Westpreußen) wird uns mitgetheilt, daß der hochverdiente Lehrer Schulz, welcher am 2. Januar seine 50jährige Jubelfeier beging, das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt; aber ablehnte. Hr. Schulz glaubte nicht auf derjenigen Stufe zu stehen, welcher bei solchen Anlässen in der Regel das gedachte Zeichen zu Theil wird. Der Jubilar wurde durch die allseitige Theilnahme, sowie durch die ihm dargebrachte Ehrengebühren an seinem Ehrentage für den Verlust entzündigt.

Löbau. In hiesiger Umgegend zeigte sich vor einigen Wochen ein wilder Cher, welcher wahrscheinlich vom Hunger getrieben, Menschen auf der Landstraße anfiel und mehrere so bedeutend verletzete, daß bereits drei — eine Frau und zwei Männer — an den erhaltenen Wunden gestorben sind, mehrere andere noch schwer darniederliegen. Endlich wurde in einem von Landeuten veranstalteten Treibjagen das Thier, welches dabei in eine Scheune sich flüchtete, mit Forken, Dreschlegeln u. c. c. getödtet. Es wog trotz seiner Magerkeit über 400 Pfund.

Reuillon.

Kleine Füße.

Schluß.

Und nachdem sie einen Augenblick in ihrer Lausche gesüßt, händigte sie mir einen Zettel ein. — Auf den ersten Blick erkannte ich zu meiner größten Verwunderung, daß derselbe von meinem Onkel geschrieben war. Ein Irrthum war hier gar nicht denkbar, denn ich kannte seine mißgeformten Schriftzüge zu deutlich, und daß Jemand sie so täuschend sollte nachmachen können, wollte mir ebenfalls nicht einleuchten. Dieser Zettel enthielt folgende Worte:

„Lieber Jack Die Ueberbringern Dieses ist Dir in jeder Weise ebenbürtig; — Du wirst Dich nicht compromittiren, wenn Du sie heirathest.“

„Also mein Onkel hat seine Hand auch dazwischen,“ sagte ich lachend. „Wohl, da meine Freunde es nun einmal absolut darauf abgesehen haben, daß ich meine Theorie durch die Praxis erproben soll, so will ich ihnen die Freude machen. Ich habe nichts weiter einzumenden, und ich hoffe, Sie ebenfalls nicht,“ sagte ich hinzu; denn ich fürchtete jetzt beinahe, sie, möchte ihren Entschluß wieder ändern.

„Lassen Sie uns Dinge wechseln,“ sagte sie in aller Ruhe, noch immer hinter dem dicken Schleier.

Dieses Experiment wurde gemacht, und dann sagte ich: „Wollen Sie mir jetzt erlauben, mein Versprechen durch einen Kuß auf Ihre schönen Lippen zu bestätigen?“

„Mit dem größten Vergnügen!“ sagte sie und schlug ihren Schleier zurück.

Aber wenn ich je in meinem Leben erschrocken bin, so war es diesmal. Denn ein so grundhaftes Gesicht, wie ich jetzt vor mir erschauerte, hatte ich noch nie gesehen, und entsezt flog ich zurück. Ich hatte in den Boden sinken mögen vor Scham und Unwillen.

„In des Teufels Namen, was sind Sie?“ rief ich, vor Wuth zitternd.

Ein lautes triumphirendes Gelächter hinter meinem Rücken veranlaßte mich in diesem Moment, mich umzusehen.

Neues Erstaunen. — neue Verlegenheit!

Da — in der weit geöffneten Thür meines Schlafzimmers — sah ich meinen Onkel, meine puritanische Tante, meinen Freund Hamilton und ein halbes Duzend meiner übrigen Freunde und Verwandten stehen, die sämmtlich, wie es schien, vor Freude außer sich waren und sich gar nicht von ihrem Lachen erholen konnten.

Ich stand da wie versteinert. Ich sah es nun wohl, daß ich das Opfer eines Complots gewesen war, und ich betrachtete die Freunde da vor mir, als die am meisten strafwürdigen Personen in der Verschwörung gegen mich, eben mit zornfunkelnden Blicken. — als plötzlich wie mit einem Zauberstrahl die häßliche Maske — die nichts weiter war, als eine sehr geschickt und künstlich angelegte Maske — auf den Fußboden fiel und statt ihrer das liebenswürdige, schöne, lachende, nachwillige Gesicht meiner Cousine mich anblickte.

Als die stürmische Aufregung sich erst ein wenig gelegt hatte und alle Anwesenden sich möglichst auf meine Kosten satt gelacht hatten, da schloß ich die bezaubernde Annie zärtlich in meine Arme und rief:

„Lacht mir immer los, meine Freunde; — wer zuletzt lacht, lacht am besten! Aber nun sag mir vor allen Dingen, Cousinen, — wie steht's denn mit Eurer Mama und mit der Bibel?“

„Nun, Mama steht hier und kann für sich selbst reden,“ sagte Annie lachend.

Sie sah unbeschreiblich schön aus, die kleine

Heze mit den Zaubersüßen; viel schöner als ich sie je vorher gesehen.

„Diese abscheuliche Maske!“ sagte ich be mir selbst, „daß sie mich so ganz und gar täuschen konnte!“

„Wohl, jetzt laßt mich ein Paar Worte reden,“ sagte meine Tante. „Ich habe mich überzeugt: es steht eigentlich nicht in der Bibel, daß Geschwisterkinder einander nicht heirathen dürfen, sondern nur in jenem Anhang derselben der von Gott weiß wem herrührt, jedenfalls aber nicht für voll angesehen wird; — es steht überhaupt auch nur in den alten englischen Bibeln. Da ich nun sah, wie die Sache stand, daß Annie Dich liebte, und daß Du sie heirathen würdest, wenn Du nur dürftest, so wollte ich Eurem Glück nicht länger im Wege stehen. Deinem Onkel und einigen Deiner Freunde zu gefallen haben wir Dir diesen kleinen Streich gespielt, bei welchem die gute Mrs. Bradley uns wieder geholfen hat. Wir hatten sie schon seit mehreren Tagen ins Vertrauen gezogen, und nur durch sie war es uns möglich, mittelst einer verborgenen Thür in Dein Schlafzimmer zu kommen und Dich hier zu überraschen.“

„Ja, Doctor, so ist es!“ rief Mrs. Bradley. „Ich konnte es ihnen wirklich nicht abschlagen. Erinnern Sie sich nicht, daß ich Ihnen diesen Morgen noch den Rath gab, zu heirathen?“

Ob ich mich erinnerte! Ja, freilich, nun war mir Alles klar genug.

Das Resultat dieser unschuldigen Verschwörung meiner Verwandten, an welcher Annie, die mich von Kindheit an geliebt hatte, selbst so thätigen Antheil nahm, war, daß ich die schlaueste, bravste, liebenswürdigste kleine Frau bekam, die man sich nur immer denken kann. Und Alles recht betrachtet, hatte ich sie mir im Grunde doch nicht nur nach meiner Lieblings-theorie gewählt, sondern diese hatte sich auch in der Praxis auf das Glänzendste bewährt. Von der Zeit an lasse ich mich deshalb auch nicht davon abbringen, daß ein Paar tadelloser Füße in der Regel auf einen schönen Körper tragen und vor allen Dingen mit einem schönen Gesicht vereinigt sind, und das Sprichwort: „Ende gut, Alles gut!“ hat also auch hier seine volle Berechtigung.

Wohl kein Nahrungsmittel ist dem Gesunden wie Reconvalescenten zuträglicher, als eine reine unverfälschte Chokolade; übertrifft doch eine Tasse guter Chokolade bei weitem die beste Bouillon am Gehalte des positiven Nahrungsstoffes! Zur Herstellung billiger Preise findet jedoch so vielseitig eine Untermischung der Waare Statt, daß eine garantirt reine Qualität zur Seltenheit geworden ist. Um so mehr verdient zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, daß der Dampf-Chokoladen-Fabrik von Franz Stollwerck in Köln a. Rh., welche zu den bedeutendsten des Zollvereins zählt, auf der Pariser Welt-Ausstellung für Reellität, vorzügliche Qualität und Billigkeit ihrer Chokoladen

Für die Nothleidenden in Ostpreußen sind bereits eingegangen:

Habbner Pollat, 1 Thlr., dessen Kinder und pensionaire, aus ihrer Sparkasse, 1 Thlr. 5 Sgr., Theodor Abrahamsohn, 7 Sgr. 6 Pf., die Dienstmädchen das. 3 Sgr., Th. B. 1 Thl. Meyer Engel 15 Sgr. im Ganzen 6 Thl. 6 Pf.

Fernere milde Beiträge werden dankend angenommen.

Die geehrten auswärtigen Geder, welche uns Gelder für Ostpreußen pr. Posteingahlung zuwenden, machen wir darauf aufmerksam, daß, wenn sie auf derselben die Angabe machen: „Unterstützungsgeld für die Nothleidenden in Ostpreußen“ Postfreiheit eintritt.

Einladung zum Abonnement.

Das seinen eilften Jahrgang antretende „Landwirthschaftliche Intelligenzblatt“ erscheint vom 1. Januar 1868 ab unter dem Titel

Norddeutsche Landwirthschaftliche Zeitung und landwirthschaftliches Intelligenzblatt.

Tendenz: Wahrnehmung der Landwirthschaftlichen Interessen. — Besprechung der Mittel und Wege zur Erhöhung des Reinertrages des Grund und Bodens. — Offener Markt für den gesammten Landwirthschaftlichen Verkehr.

Diese größte und reichhaltigste Landwirthschaftliche Zeitung Deutschlands erscheint allwöchentlich und kostet vierteljährlich 22½ Sgr. — Bestellungen auf dieselbe werden bei allen Postanstalten und in jeder Buchhandlung angenommen und prompt effectuirt.

Die Expedition der Norddeutschen Landwirthschaftlichen Zeitung und des Landwirthschaftlichen Intelligenzblatt's.
Unter den Linden Nr. 41.

P. P.

Die Norddeutsche Landwirthschaftliche Zeitung bringt namentlich auch regelmäßige und ausführliche Mittheilungen über den im Februar 1868 in Berlin stattfindenden Congreß Norddeutscher Landwirthe.

Bekanntmachung.

Am Nachmittage des 17. d. M. ist eine unbekante Frau, welche von Inowraclaw kam, auf der Thorner Chaussee zwischen Sadlogoszes und Gniwkowo von einem Manne angefallen, niedergeworfen und in ihren Taschen nach Geld gesucht.

Zwei durch das Geschrei der Angefallenen herbei gerufene Knechte befreiten dieselbe.

Im Interesse des Gemeindewohls fordere ich einen Jeden auf, welcher über die Person der angefallenen Frau Mittheilung machen kann, deren Namen und Wohnort mir unverzüglich anzuzeigen, da der vermeintliche Thäter sich bereits in Haft befindet.

Inowraclaw, den 21. Dezember 1867.

Der Staats-Anwalt.

Meine in Inowraclaw an der Strzelno'er Chaussee belegene

3 Baupläge

von 80 bis 100 Fuß Länge, beabsichtige ich zu verkaufen; auch bin ich willens mein daselbst errichtetes Etablissement, das sich zu jeder größeren geschäftlichen Anlage eignen würde, käuflich zu überlassen. Der Schuppen nimmt eine Fläche von ca. 15000 Fuß ein. Kaufliebhaber belieben sich direct an mich zu wenden.

E. Vogt in Janowice.

Meine hieselbst in der Kirchenstraße No. 338 nahe am Markte belegene

Bäckerei,

zu welcher auch zugleich die Commisbäckerei für die hiesige Garnison gehört, ist von Michaeli dieses Jahres ab zu verpachten.

Abner Levy.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mannheim. (Gegenseitig franco.)

V. G. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.

A. Freudenthal.

Mein in der Krämerstr. sub Nr. 129 belegenes Grundstück beabsichtige ich aus freier Hand sofort zu verkaufen und bitte ich, Kauflustige sich direct an mich zu wenden.

Wittwe. L. Cohn.

Kalender

für das Jahr 1868 empfing und empfiehlt
Hermann Engel.

Im Verlage von J. A. Schloffer's Buch und Kunsthandlung in Augsburg ist vor kurzem erschienen, und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Hämorrhoidal-Krankheiten, ihr Wesen, ihr Verlauf und ihre radicale Heilung durch ein combinirtes rationelles Naturheilverfahren.

Für Ärzte und gebildete Laien dargelegt von

Dr. J. Steinbacher,

herzogl. sächs.-sorb. Hofrath und Director der Naturheilkunst Braunthal bei München

Der Regenerationskur IV. Theil.

Enthaltend: Chronische Magenleiden, Magencatarrhe, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkrebs, Erbrechen, Blähungen; Krankheiten des Darms, habituelle Stuhlverstopfung, Blähsucht, Kolik, periodische Blutungen, die sogenannten Hämorrhoidalprozeße, Unterleibsanschoppungen, Störungen der Ernährung und der Blutvertheilung; Leiden der Pfortader, der Leber und der Milz; Aufstrebungen dieser Organe; Störungen der Gallenbereitung; psychische Alterationen in Folge von Verdauungsstörungen, Hypochondrie, Hysterie u. s. m.

Mit zahlreichen Holzschnitten und vielen erläuterten Krankheitsgeschichten.

gr. 8°. Eleg. brosch. Preis 4 fl. 30 kr. rhein. oder 2 Thlr. 18 Sgr.

Obgleich vielfach und fast täglich Flugschriften über Hämorrhoiden erscheinen, die freilich meist nur das Gepräge der Ephemeriden an sich tragen, so ist bis jetzt wohl schwerlich ein Werk zu Tage getreten, das mit solcher Gründlichkeit und reicher Erfahrung das ganze Gebiet der Unterleibskrankheiten behandelt, wie das vorstehende; — hier wird auf den tiefsten Grund der Sache eingegangen und es werden alle näheren und entfernteren Ursachen genau abgewogen, wie zu den bisher so häufig genannten Hämorrhoiden führen können; darum handelt der Verfasser auch über die chronischen Magen-, Leber-, Milzkrankheiten, über die Leiden der Gallenblase und des Pfortadersystems, über Krankheiten des Darms und aller Eingeweide, der Haut und des Nervensystems u. s. w., insofern diese zu den sogenannten wahren oder falschen Schleim- oder Blut-hämorrhoiden führen können. — Das bisher so verwirrte Gebiet findet sich hier zum ersten Male gelichtet. Das Ganze ist in deutlicher gemeinfaßlicher Sprache abgefaßt und für jeden gebildeten Laien leicht verständlich geschrieben.

Einem geehrten Publikum erlaube ich hiermit ergebenst an, daß ich soeben aus Berlin retournirt bin und daselbst das Waschen von

Handschuhen,

sowie Seiden-, Wollen- und Baregezeuge aufs feinste zu färben erlernt habe. Die sauberste und reellste Bedienung versichernd, empfiehlt sich

achtungsvoll
Bertha Brillles,

wohnh. b. Wwe. Rosalie Kempe, Breitestr.

Perpetuum Calendarium.

Immerwährender Kalender gut vergolbet und versilbert als Verloquer zum Anhängen an Uhretetten à 7½ Sgr das Stück empfiehlt

A. Freudenthal.

Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit Schnelligkeit — Ersparniß von Porto und Spesen, sowie eigener Mühlhaltung — Gratisbeläge — Rabatt bei größeren Aufträgen — Discretion —

Special-Contracte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens.

Sachse & Co. in Leipzig.

Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Kalkülhandlungen vorläufig in:
Bern und Stuttgart.

Annahme von Inseraten für die gemeinen Anzeigen der „Gartenlaube“ Auflage 230,000 Exempl.

Das Dom. Janowice verkauft den Dorf vom Bruch beim Selbst-Abheben zu herabgesetzten Preisen.

Inowraclaw, den 9. Januar 1868

E. Vogt.

Thibaut's Schlüssel zu Plötz

Flementarbuch und Schulgramm d. fürl. Thl. (d. deutsch. Aufg. in's Franz. übers.)

Zschokke's Novellen 3 Bd. 1½ Thlr.

Wer — ohne Brief — den Betrag durch Postanweisung schickt, erhält das Bezahlte umgehend und frankirt von

G. Mertens in Berlin Kurstr. 19.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 15. Januar

Man zahlt für:

Weizen 124—128 Thlr. hellbunt, 90—94 130—21

Thlr. hochbunt 96—98 p. 9126 Sfd. ganz feine

schwere Sorten über Roiz.

Roggen 116—118 pf. 64—66, 121—124 pf. 68—

69., 2000 pfd.

Kartoffeln 20 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 15. Januar

Weizen, frischer 96—101 p. holl. 103—105 Thlr. frank

Qualität 129—131 p. holl. 2 Thlr. über Notiz

Rohweizen 66—68 Thlr. Futterwaaren 62—64 Thlr.

Roggen 118—122 pf. holl. 71—72 schwere Qual höher

Gr.-Weise 57—55 Thlr.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Espritus ohne Handel

Thron. Agis des russisch-polnischen Geldes

Polnisch Papier 18½, russisch Papier 18½, St.

Kien-Courant 21 pEt. Grob Courant 10 pEt

Berlin 15. Januar

Konstanz animirt 20 75½

Jan. 75½, bez. April-Mai 75½, Mai-Juni 75½

Weizen 92

Espritus loco 19½, Jan. 19½, bez. 20 Mai 20½

Rübsöl: Jan 10 1/2, bez. April-Mai 10 1/2, im

Sosener neue 4½, Pfandbriefe 84½, bez.

Amerikanische 6½, Weizen v. 882. 75½, bez.

Russische Kamnoten 84½, bez.

Staatsschuldsteine 83½, bez.

Danzig 15. Januar

Weizen: Stimmung: gedruckt Umsch. 50 S

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw